

## Bemerkungen über volksthümliche Pflanzennamen.

Von Dr. M. Kronfeld.

### II. <sup>1)</sup> „Küchenschelle“ oder — Kuhschelle?

Küchenschelle, der auch ins Hochdeutsche erhobene Name für zwei krautige, im ersten Frühjahre auf sonnigen Triften an Kalkhügeln u. a. O. vorkommenden Ranunculaceen, *Anemone pratensis* und *A. Pulsatilla*, ist ein Compositum.

Schelle, das Grundwort, ist unmittelbar auf das glockenförmige Perianth zu beziehen. Auf nickendem Stiele ist die Blume der *A. pratensis* nach Art eines Sturzglases aufgehängt. Die dem Wetteranpralle vorzüglich preisgegebene Aussenseite ist wenig auffallend in der Färbung, zudem noch mit graulichen Haaren bekleidet. Die wohlgeborgene Innenwandung erscheint hingegen leuchtend schwarzviolett austapetirt. Und gerade auf diese Eigenheit berufen sich die niederösterreichischen Namen Rauchfangkehrabläeml, ferner Waldteufel. Im Centrum der Kuppel befindet sich, dem Klöppel vergleichbar, das Aggregat der zahlreichen von den lebhaft gelben Staminen dicht umstellten, röthlich colorirten Staubwege, welches Bündel mit seinem freien Ende die nach abwärts stehende Blütenmündung, noch mehr oder weniger überragt. Die nächstverwandte *A. pulsatilla* hat im Gegensatze steifaufrechte Blumenstiele und demzufolge nach aufwärts geöffnete Blütenaperturen. Ein schon von Hofrath Kerner <sup>2)</sup> verzeichneter Name aus der Wiener Gegend, Merz'nbecherl, mag speciell davon hergeleitet sein.

Lehrreich ist es zu sehen, wie verschieden weit die Anpassung an dieselben äusseren Verhältnisse bei Arten derselben Gattung gediehen ist: *A. Pulsatilla* bietet schutzlos das Blüteninnere dem Regen und jeglichem Unwetter dar; *A. pratensis* ist eine trefflich ausgestaffirte Wetterblume.

Jedenfalls finden wir selbst, die Sentimentalen, uns recht gut mit der naiven Denkart des Volkes ab, die die Anemonenblüthe mit einer Glocke oder Schelle verglichen hat.

In mancherlei Variationen erinnern Glockrose, Osterglöckchen, Glocken, Klockenblume, Osterschellen ... bei Pritzel und Jessen <sup>3)</sup> (z. Th. für *A. pratensis*, z. Th. für *A. Pulsatilla* in Anwendung) an dieselbe Vorstellung.

Wir gelangen zum Bestimmungsworte von Küchenschelle. Dasselbe müsste vorerst die Vorstellung wecken, dass unsere Kräutlein mit der Küche zu schaffen hätten. Nun aber sind beide im

<sup>1)</sup> Vgl. Oest. botan. Zeitschr. 1886, Nr. 5. — Wo nichts anderes bemerkt, werden die schon im ersten Aufsätze namentlich angeführten Schriften citirt.

<sup>2)</sup> A. a. O.

<sup>3)</sup> A. a. O. S. 29.

hohen Grade giftig und an besagter Stätte kaum irgendwie nutzbar<sup>1)</sup>. Das arge Bedenken, dem wir uns sonach nicht entziehen können, gibt den Ansporn, das bestimmende Wort anders zu deuten. Da wäre freilich das Nächste und von einem pffiffigen Schulmeisterlein ehstens Vorgebrachte: Küchenschelle ist ein — *lucus a non lucendo*;

weil's Köchin zu Nichts brauchen kann,  
d'rum Küchenschelle nennt es man. —

Jedem eher als dem sinnig und schlicht denkenden Volke wäre solcher Gedankengang zuzunuthen. Beherzigen wir ferner Worte, die Hohenbühel-Heufler in einem Briefe an Höfer<sup>2)</sup> richtete: „...„sinnlos..können Volksnamen gar nie sein. Die Sinnlosigkeit ist da ebenso wenig denkbar, als eine Wirkung ohne Ursache. Jeder Name muss .. einen Sinn haben; nur ist er oft nicht bekannt und da ist es denn die höchst anziehende Aufgabe des Forschers, den Sinn zu suchen und finden“... so kommen wir zum Schlusse, in Küchenschelle habe sich eine Sinn-, vielleicht auch Wortfälschung eingeschlichen, wie sie im Deutschen keineswegs allzu selten ist.

Von den „Vätern“ hat Tragus: Kuhschellen, Brunfels: Kuchenschelle, Gesner: Kuehenschelle, Tabernaemontanus: Küheschellen, Küchenschellen. Des Tragus Kuhschellen scheint uns die richtige, einfachste und ursprüngliche Form. Was ist klarer, als der Vergleich, der ganzen Blume mit der Schelle am Halse der Kuh? Wie leicht war gerade ein solcher Name dem Hirten auf einsamer Weide erfindlich, der zuerst sich die Kräutlein näher besah? Küchenschelle wird vielleicht anfangs Küh-chen-schelle gelautet haben und wäre gewiss also sprachrichtiger zu schreiben.

In Niederösterreich fehlt der beregte Name gänzlich. Offenbar jedoch ist der Name Schäfsglock'n im ähnlichen Sinne gebraucht.

Genug der Worte über ein einziges Wort. Sollte es gelungen sein, mit Deutlichkeit auf die Unhaltbarkeit des derzeit in allen Büchern gedruckten, allen Schulkindern eingelernten Küchenschelle aufmerksam gemacht zu haben, so wäre dieser Zeilen Zweck erfüllt. Vor bald dreissig Jahren hat zwar der emsige Perger<sup>3)</sup> die Unrichtigkeit von Küchenschelle behauptet . . . ., „da wohl die Kühe Schellen bekommen, aber in der Küche sehr wenig damit zu schaffen bleibt“, doch ist seine Stimme verhallt wie die des Rufers in der Wüste.

Hacking bei Wien, 5. Juli 1886.

<sup>1)</sup> Nur der grüne Saft von *A. Pulsatilla* soll nach Perger's Bericht zum Färben der Ostereier benützt werden und der Name Öarguka (dialektlich = Eierschale) hierin Begründung finden.

<sup>2)</sup> Datirt: Altenzell, Hall, 23. II. 1885.

<sup>3)</sup> A. a. O. S. 18.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [036](#)

Autor(en)/Author(s): Kronfeld Ernst F. Moriz (Mauriz)

Artikel/Article: [Bemerkungen über volksthümliche Pflanzennamen. 269-270](#)